Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-344749-p0001-5

Al 7195

~~Geschichte~~

~~II~~

6
~~61~~

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-344749-p0002-1

22

Das

Über den blutigen Tod,

Seines von einem Papisten ermordeten Lehrers,

S. T. Herrn

M. Herm. Joach. Hahns,

In blutigen Thränen schwimmende

Dreßden/

Wird vermittelst einer

Klag- und Trost-Ode,

Welcher eine ungebundene Grabschrifft des Seligen Mannes beygefüget/

Mitleidend angeredet

von

BELLAMINTES.

1726.

GRÄFL. STOLB. BIBLIOTHEK z. ROSSLA

22

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-344749-p0003-7

Mein Leser!

Such' allhier nicht Kunst und Zierlichkeit,
Dergleichen sich die Schaar der Dichter sonst
gebrauchet.
Es trägt die Poesie kein buntes Feyer-Kleid,
Wenn sich ihr matter Kiel in Blut und
Thränen tauchet.

BEstürtztes Dreßden! lebst Du noch?
Wie? Oder bist Du schon erblichen?
Du schein'st entseelt, und weinest doch?
Wie wird dis beydes wol verglichen?
Jedoch ich finde mich darein:
Ein schwerer Schreck schlägt deine Glieder
So, wie den matten Geist, darnieder;
Drum müssen von der stummen Pein
Die Augen nasse Zeugen seyn.

Gerechte Thränen! Die ihr euch
Von den erblaß'ten Wangen rollet,
Die ihr der Rahel Thränen gleich,
Die sie der Kinder Leichen zollet!
Fließ't immer ungehindert fort,
Weil euch ein Jeder Beyfall giebet,
Der Zions Heyl und Wohlfahrt liebet.
Denn Thränen, Thränen (bitt'res Wort!)
Erfodert der verübte Mord.

Der Mord, der Dir vor Augen schwebt,
Und dich in bange Quaal versencket;
Der Mord, vor dem Dein Hertz erbebt,
Wenn es mit Aechtzen dran gedencket;
Der Mord - - hier will die schwartze Schrifft
Sich unverhofft mit Blute färben,
Warum? Dieweil, Dir zum Verderben,
Der Blut-Durst diesen Mord gestifft,
Der, Dreßden! Deinen Lehrer trifft.

Die Hand erstarrt und zittert mir,
Wenn ich des Röm'schen Babels Räncke
Und dessen tolle Mord-Begier,
Von der es brennt, zu melden dencke.
Der Fürsatz fällt mir allzuschwer,
Das wichtigste muß unterbleiben,
Ich kan das wenigste beschreiben.
Mein Nachen scheu't ein weites Meer;
Drum setz' ich nur den Auszug her.

Der Weixel-Strohm ist annoch roth
Von der erwürgten Frommen Blute;
Das arme Thorn klagt seine Noth
Bis auf die itzige Minute;
Die Dränger hören noch nicht auf
Der Unschuld Thränen abzuzwingen,
Sie ruffen: Es soll uns gelingen.
GOtt hemme doch der Bösen Lauff,
Und schlag' an Babels stoltzen Knauff!

Nun soll so gar der Elbe-Fluß
Mit seinen reinen Crystallinen
Der Mord-Sucht, der man fluchen muß,
Zu einem geilen Spiegel dienen.
Mich dünckt die Wellen thürmen sich,
Und wollen, gleich als ob sie wüsten,
Was hier geschehen, sich entrüsten.

Das Ach und Weh (so düncket mich)
Klingt an den Ufern jämmerlich.

Dort zwar, wo Babels Ubermuth
Nun fast die Oberhand gewonnen,
Vergoß die Wuth gerechtes Blut
Wie Wasser, an der lichten Sonnen;
Es ward, durch Ungerechtigkeit,
Der Welt ein Schau-Spiel fürgestellet,
Von dem sie dieses Urtheil fället:
Es bringe Polen solches Leid,
Als Franckreich seine Blut-Hochzeit.

Hier aber kömmt die Meuchel-List,
Die selbst der finster Höllen-Winckel
Mit Joabs Waffen ausgerüst,
Und übt den Mord, den Babels Dünckel
Als recht und billig preiset, aus.
Der Vorwand, der so gut geschienen,
Muß ihr zum bösen Zwecke dienen.
So ist ein bunter Blumen-Strauß
Gar offt ein gifftig Schlangen-Haus.

Dort fraß des Thieres Grim und Zorn
So Groß- als Kleine von den Schaafen;
Noch itzo wetzet es sein Horn
Die überblieb'nen abzustraffen.
Was schreib' ich? Kan ich sonder Scheu
Diß füglich eine Strafe nennen?
Sol man die Unschuld strafen können?
Nein! nein! Darum bekenn' ich frey:
Es sey die ärgste Tyranney.

Hier (ach! nun muß ich Zions Schmach
Mit Blut-gemischter Fluth beweinen)
Hier stellet man den Hirten nach,
Ja! man erschläget derer einen.
Halt Mörder! zeuch den Arm zurück!
Mein GOtt wird alle Tropfen rächen,
Die aus des Lehrers Wunden brechen.
Doch ach! in einem Augenblick
Erblasset Hahn durch Dolch u. Strick.

Ach theurer Hahn! ich sehe Dich
Nunmehr in Deinem Blute liegen.
Gantz Zion fühlt den Mörder-Stich,
Durch den die Feinde Dich besiegen.
Besiegen konten sie Dich nicht
Durch ihrer Lehre stumpffen Pfeile;
Du trennetest die losen Seile,
So die Philister zugericht:
Drum tödtet dich ein Bösewicht.

Wer dich auf deiner Bahre schauet
Bedauret dich und deine Gaben,
Die in der Kirchen viel gebaut,
Die manches Hertz erwecket haben,
Daß es an seinen Fall gedacht.
Du brachtest durch Gebet und Weinen
Offt Wasser aus den Felsen-Steinen:
Wie mancher hat den Tod verlacht,
Wenn du Ihm Hertz und Muth gemacht! (*)

Was

(*) Es ist in Dreßden gar bekannt, was maßen der Sel. Herr M. Hahn, vor vielen andern, die sonderbare Gabe von GOtt gehabt, mit Verstockten und zum Tode verurtheilten Ubelthätern umzugehen: Als welche er nicht allein zu einem bußfertigen Bekänntniß und Bereuung ihrer Missethaten zu bringen, sondern auch ihnen den schmählichsten Tod dermaßen zu versüssen gewust, daß sie demselben mit Freuden entgegen gegangen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-344749-p0006-4

Was aber mühet sich mein Kiel
Den blassen Schatten zu entwerffen?
Wer dein Verdienst beschreiben will,
Der muß die Feder besser schärffen.
Indessen sey es nur erlaubt,
Mich mit dem itzt-gedachten Schatten
Annoch zu letzen und zu gatten:
Nachdem (wer hätt' es wol geglaubt?)
Der Feind das Wesen selbst geraubt.

⚙ ⚙ ⚙

Fürwahr! mein nun entseelter Hahn
Ist nicht als wie ein Thor gestorben,
Nein! Du beliebter Jonathan!
Du bist gefallen und verdorben,
Wie man vor bösen Buben fällt.
Drum bist du auch in jenem Orden
Der Märtyrer ein Mit-Glied worden,
Dir ist nunmehr in Salems-Zelt
Ein Stuhl der Ehren hingestellt.

⚙ ⚙ ⚙

Du mehrest der erwürgten Zahl,
Die unter dem Altare schreyen,
Und ihren Mördern allzumahl
Mit GOttes Rach-Gerichte dräuen.
Dein Blut wird dir ein Purpur-Kleid,
Das selbst die Unschuld weiß gesticket;
Der Crantz der deine Scheitel schmücket,
Ist gantz mit Sternen überschneyt,
Und führt die Schrifft: Nach Blut und Streit.

⚙ ⚙ ⚙

Nach Blut und Streit ist Hahn vergnügt
Auf seinen hohen Ehren-Zinnen;
Nur Dreßden, daß im Staube liegt,
Läßt immer noch die Thränen rinnen,
Es kan den ihm so wehrten Mann
Nicht gnug beweinen und betrauren,
Nicht gnug bejammern und bedauren;
Es seufftzt, so tieff es immer kan,
Und stimmet diese Klage an:

⚙ ⚙ ⚙

Verkündigts nicht zu Ascalon,
Sagts nicht zu Gath auf denen Gassen,
Es jauchtzen sonst in Babylon
Die stoltzen Töchter, die mich hassen.
Ihr rauhen Berge Gilboa,
Euch meyn' ich, ihr mir nahen Klippen,
Verstopfft des Wiederschalles Lippen,
Und sagts nicht nach, was mir geschah,
Denn ich bin schon dem Tode nah.

⚙ ⚙ ⚙

Doch nein! verkündigts überall,
(So hör' ich Dreßden itzo sagen)
Vereinigt euren Wiederschall
Mit meinen Wehmuths-vollen Klagen.
Sagts an, wie Babel sich gebrüst,
Und zwar in einen solchen Lande,
(Verschweigt es nicht zu Babels Schande)
Allwo es nur, seit kurtzer Frist,
Ein schnöder Fremdling worden ist.

⚙ ⚙ ⚙

Wahrhafftig! die gerechte Welt
Faßt diese Klagen tieff zu Hertzen.
Gantz Norden, samt dem fernen Belt
Beweinen, Dreßden! deine Schmertzen.
Ja! wo noch sonst die Wahrheit blüht,
Wo GOttes Stimme herrlich gehet,
Und Zion fest gegründet stehet,
Da singet man ein Trauer-Lied,
Weil dir so grosses Leid geschieht.

Geschiehet das am grünen Holtz'
Ach! was will an dem dürren werden?
Das arge Babel wird zu stoltz,
Und eine Räuberin der Erden.
Es trachtet frey und offenbahr
Das wehrte Zion zu verdringen,
Und dessen Wächter zu verschlingen,
Als deren GOtt-getreue Schaar
Jhm längst ein Dorn im Auge war.

Und warlich! hätte GOttes Huld
Sein Zion nicht bisher beschirmet;
So hätte Babels Ungedult
Das Heiligthum bereits gestürmet.
Es hätt' in wilder Grausamkeit
Die Priester allesammt zerrissen,
Und mit den Zähnen todt gebissen:
So hat es Luthern schon gedräut; (*)
Was thät' es nicht zu dieser Zeit!

Mich dünckt die Probe sey geschehn;
Fragt **Dreßdens** jetzt-umwölcktes Auge,
Das solche jüngst mit angesehn,
Und sich daher mit bittrer Lauge
Des Thränen-Saltzes angefeucht.
Ach! Babel sucht auf Zions Stützen
Mit einem Mörder-Strahl zu blitzen,
Weil, wenn die Pfeiler sich geneigt,
Man leicht die Mauren übersteigt.

Doch GOtt sey ewig Preis u. Ruhm,
Lob, Ehre, Weißheit, Krafft u. Stärcke,
Der sein geliebtes Eigenthum
Bis hieher wider Babels Wercke
So wohl, so väterlich bedeckt,
Daß Babel sich nicht völlig freuet,
Vielweniger rein abe schreyet.
GOtt hat ihm schon ein Ziel gesteckt,
GOtt, der des Meeres Wogen schreckt.

Drum rase, Babel! wie du wilt,
Ja! schäume Galle, Gifft und Geyffer.
Der HErr ist Zions Sonn' u. Schild;
Was kräncket uns dein toller Eyfer?
Der HErr ist Zion ein Panier;
Und du gedenckest uns zu schaden?
Das Losungs-Wort: **Von GOttes Gnaden!**
Hält Zion deinen Augen für,
Und fraget also nichts nach dir.

Du aber, **Dreßden**! sey getrost,
Und stille die erpreßten Zähren.
Jst Babels Grimm auf dich erboßt;
Gedult! es wird nicht lange währen.
Bedenck': Ein feuchter Wolcken-Crantz,
Der sonst ein Regen-Bogen heisset,
Und, gleich wie Babel, Blut-roth gleisset,
Verschwindet plötzlich gar und gantz,
Ein Augenblick nimmt ihm den Glantz.

Es lebe der gerechte **GOTT**,
Er lebt und schauet deine Plagen,
Er siehet Babels wüste Rott'
An deiner Brust und Hertze nagen.
Nur still! Er wetzet schon das Schwerdt,

Er

(*) Ein fürnehmer Dominicaner, wie Erasmus berichtet, Epist. Lib. XVI. Cap. 14. ad obtrectatorem suum pertinacissimum, sprach öffentlich: Wenn er mit seinen Zähnen die Gurgel Lutheri zerreissen könte, wolte er gleich mit solchem blutigen Munde den Leib des HErrn JEsu empfangen.

Er wetzet es für deine Sache,
Auf daß er die zu nichte mache,
Die auf dem GOtt-geweyhten Heerd
Ein Opfer ihrer Lust verzehrt.

❂ ❂ ❂

Es lebet, höre! dein August,
Dein grosser und gerechter König,
Dein Trost und deiner Augen-Lust,
Dein Vater, - - ist das noch zu wenig?
Dein gröstes Kleinod auf der Welt.
Der lebt u. weiß dir Recht zu sprechen,
Das Unrecht aber scharff zu rächen.
Wer so die Waage-Schalen hält,
Der richtet, wie es GOtt gefällt.

❂ ❂ ❂

Es lebet auch bey deinem Staat
Ein Nehemias unsrer Zeiten,
Er steht, als Zeiger, in dem Rath,
Und will auf Zions Bestes deuten.
Er ist des Königs rechte Hand,
Und kan Desselben Hertze wenden,
Denn er trägt solches in den Händen.
Jhn machet, wird er nicht genannt,
Das Buch der Redlichen bekannt.

Noch eins: Dein frommer Löscher lebt,
Dein Löscher, welcher dir ein Seegen,
Wird, da man deinen Lahn begräbt,
Ein Pflaster an dein Hertze legen,
So, daß sein banges Leiden ruht;
Dein Löscher, der durch Flehn und Bethen,
Schon öffters vor den Riß getreten:
Macht Josephs Schaden wieder gut,
Und löschet deine Trübsaals-Gluth.

❂ ❂ ❂

So laß denn, Dreßden! deine Schmach
Dich nicht so tieff zur Erden beugen,
Laß deinen heissen Thränen-Bach,
Wie deines Lehrers Blut, verseigen.
Wilt du Jhm noch ein Denckmahl weyh'n?
Wohlan! so denck' an seine Lehren.
Doch, sein Gedächtniß zu beehren,
Setz' ihm den schönsten Leichen-Stein,
Und ätze diese Zeilen drein.

✝ ✝ ✝

Ach Erde verdecke mein Blut nicht!
Verwunderst du dich, Wanderer!
Daß du diese klägliche Stimme
Von einem leblosen Steine hörest?
Es ist gar kein Wunder.
Bey unerhörten Tyranneyen
Müssen endlich die Steine schreyen.
Tritt nur etwas näher,
Dieser mit Blut besprützte Marmel
Wird dir die Erklärung geben.
Denn unter desselben Bedeckung
Ruhet in seinen Gebeinen
Ein Freund GOttes,
Ein Vertheidiger der Wahrheit,
Ein Lehrer der Gerechtigkeit,
Welcher
Durch einen Verkehrer der Gerechtigkeit
Durch einen Beleidiger der Wahrheit,
Durch einen Feind GOttes
Jämmerlich ermordet worden.
Gold
War der Blut-Sold,
Welcher die Bosheit anreitzete,
Demjenigen,
Der das Gold der Evangelischen Reinigkeit
Jm Munde und Hertzen trug,
Den mehr als göldnen Lebens-Draat
zu verkürtzen.

Ein

Ein scheinbarer Vorwand,
Den Evangelischen Glauben
Als den Weg zum Leben zu erwählen,
War das schnöde Feigen-Blat,
Welches die Schande der Mord-Begierde
decken muste.
Messer und Strick
Waren die Werck-Zeuge,
Mit welchen die verfluchte Faust
Den Geseegneten des HErrn,
Welcher viele Seelen
Von dem Opfer-Messer
Derer Leib und Seele verderbenden Wollüste
errettet,
Und
Aus den **Mörder-Stricken**
Des Teufels und des ewigen Todes gerissen,
hingerichtet.
Blut!
Unschuldiges Priester-Blut
War das ergötzende Labsaal,
Mit welchem die Antichristische Wuth
Ihren Mord-Durst zu löschen suchte.
Seuffzer und Thränen
Waren das wehmüthige Opfer,
Welches
Das Haus Israel,
Das Haus Aaron,
Und Alle,
Die den HERRN fürchten,
Zu dieser geheiligten Grufft gebracht haben.
Wanderer!
Erlaubet dir deine Bestürtzung
Einige Thränen zu vergiessen:
So vermische dieselben
Mit denen allhier vergossenen
Thränen und Blute!
Damit dir aber
Nicht unbekannt bleiben möge,
Wem du diese traurige Pflicht abstattest:
So wisse:
Allhier ist die Grab-Stätte
Des seeligen Herrn

M. Hermann Joachim Hahns,

Gewesenen Mittwoch-Predigers
Zum heiligen Creutz in Dreßden,
Welchem
Am 21. May des 1726. Jahres
(Diesen Tag aber hat die Evangelische Kirche
Allbereit mit blutigen Thränen in ihren
Jahr-Büchern angeschrieben:)
Durch einen Papistischen
Von den Papisten erkauften Meuchel-Mörder,
Auf eine Himmel-schreyende Art, das Leben
genommen worden.
Nunmehro
Wird deine Verwunderung
über die Stimme,
Welche dir von diesem Steine zugeruffen ward,
verschwunden seyn:
Ach Erde verdecke mein Blut nicht.

Gott allein die Ehr.

= 3. Aug. 1995

80 A 6085

ULB Halle 3
000 388 912

TA→OL
(S.A.6 [illegible])

K

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-344749-p0011-1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-344749-p0012-7

22

Das

Uber den blutigen Tod,

Seines von einem Papisten ermordeten Lehrers,

S. T. Herrn

M. Herm. Joach. Hahns,

In blutigen Thränen schwimmende

Dreßden,

Wird vermittelst einer

Klag- und Trost-Ode,

Welcher eine ungebundene Grabschrifft des Seligen
Mannes beygefüget,

Mitleidend angeredet

von

BELLAMINTES.

1726.

GRÄFL. STOLB. BIBLIOTHEK z. ROSSLA

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-344749-p0013-2